



Görlitz hat ein Potenzial wie Leipzig

Die Stadt an der Neiße ist nicht nur schön und alt. Wirtschaftsförderin Andrea F. Behr sieht viel Kreativität und Frische.

Ganz schön viel Rummel für so eine Stadt. Es ist ja Jahrhunderte her, dass Görlitz zu den Großen im Deutschen Reich zählte, aber die Medienpräsenz der vergangenen Wochen ist so enorm, dass auch Andrea Friederike Behr sich wundert. Da gibt es die düsteren Nachrichten um die geplante Schließung des Siemens-Turbinenwerkes, die bundesweit in allen Medien beleuchtet werden, durchaus mit viel Sympathie für diese Stadt. Da tritt ein Görlitzer auf die große politische Bühne und wird Sachsens neuer Ministerpräsident. Und dann wurde „Görlitwood“ noch zum besten europäischen Drehort des Jahrzehnts gewählt, und sogar der amerikanische Fernsehsender hat ein Stadtporträt über „Görlitwood“ auf seiner internationalen Internetseite veröffentlicht, auch in arabischer Sprache.

Es sind bewegte Zeiten, in denen Andrea Behr das zehnjährige Bestehen jenes Unternehmens feiern kann, das sie seit einem Jahr als Geschäftsführerin leitet: die Europastadt GörlitzZgorzelec GmbH, kurz EGZ. 2007 hat die Stadt diese Tochtergesellschaft gegründet, um eine flexible und leistungsfähige Wirtschaftsförderung aufzubauen, die schneller und wirkungsvoller arbeiten kann als ein Amt in einer Verwaltung. So war die Idee, und nach Einschätzung von Andrea Behr und ihrer Prokuristin Eva Wittig ist diese Idee aufgegangen. „Es ist unheimlich viel los zurzeit“, sagen die Wirtschaftsförderinnen. „Los“ heißt in diesem Fall: Anfragen von potenziellen Investoren, Anfragen von Medien, stetig steigende Tourismuszahlen. 15 Schreibtische voll mit Arbeit; so viele Mitarbeiter beschäftigt die EGZ mittlerweile. Das Aufgabenspektrum ist weit gefächert: Von der klassischen Wirtschaftsförderung und

dem Standort-Marketing, über den Tourismus; das schließt auch die Görlitz-Information als wichtigen Anlaufpunkt für Besucher der Stadt mit ein. Das sieht erst einmal gar nicht nach Weltuntergang aus, auch wenn die Krisen bei Siemens und Bombardier sehr viele Menschen in der Region tief verunsichern und Politiker wie der Görlitzer Landrat Bernd Lange (CDU) von einer kompletten De-Industrialisierung warnen, die drohe, wenn dann auch noch die Braunkohlekraftwerke einst vom Netz genommen werden sollen. „Wir haben zurzeit mehr Anfragen von Unternehmen als in den vergangenen Jahren“, sagt Andrea Friederike Behr. „Der Schwerpunkt liegt auf dem Thema Mobilität.“ Und das, sagt sie, habe nicht nur mit der Ankündigung eines chinesischen Unternehmens zu tun, in Rothenburg eine große Fabrik für Elektroautos bauen zu wollen. „Viele Unternehmer entdecken, dass Görlitz gar nicht so abgelegen ist, sondern zwischen Berlin, Dresden, Breslau und Prag gut positioniert ist.“ Die meisten Interessenten kommen aus Westdeutschland, sagt Behr. Aber auch US-Fir-

men und solche aus Finnland haben in den vergangenen Wochen angeklopft, weil sie einen Standort für einen Betrieb suchen. „Woanders fehlen Flächen, Arbeitskräfte, vielleicht auch Fördermittel.“ So fasst die EGZ-Chefin wichtige Motive zusammen, die Unternehmer nach Görlitz führen. Die häufige Präsenz in Medien aller Art komme der Stadt dabei zugute. Insofern spiele das Thema Film durchaus eine Rolle bei der Wirtschaftsförderung. Dass hier vor fünf Jahren mit großem Staraufgebot die merkwürdig aktuelle Komödie „The Grand Budapest Hotel“ gedreht wurde, dass hier nun regelmäßig Yvonne Catterfeld und Götz Schubert im Fernsehkrimi „Wolfsland“ ermitteln, das alles macht Görlitz mittlerweile zu einer kleinen Berühmtheit – übrigens, was die Einwohnerzahl betrifft, zu einer weniger kleinen, als es noch vor 15 Jahren vorhergesagt wurde. Damals hatte das Statistische Landesamt vorhergesagt, dass die Stadt auf 47000 Einwohner schrumpfen werde. Heute sind es zehntausend mehr. Und das hat nicht zuletzt mit dem guten Ruf der Stadt zu tun, die nicht nur als eine der

schönsten im ganzen Land gilt, sondern in den vergangenen Jahren auch mit einem neuen Gründergeist junger, kreativer Unternehmer Aufmerksamkeit erregt. Auch wenn die Arbeit für die Öffentlichkeit meist unsichtbar bleibt, ist das Team der EGZ doch in vielfältiger Weise an diesen Entwicklungen beteiligt. So gibt es einen Mitarbeiter, der sich speziell um junge, innovative Dienstleister kümmert, die sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Haupteinkaufsstraßen zu etablieren beginnen. So ist auch die Jakob-Passage ein Görlitzer Medienhit: drei junge Männer, die zusammenbringen, was nur scheinbar nicht zusammenpasst: alte Fahrräder, Öko-Mode und selbst gestaltete und gebaute Möbel; dazu noch origineller Schmuck einer jungen Designerin. Und gleich nebenan ein modernes Café/Restaurant mit täglich wechselnder, sehr origineller Karte. Auf wenigern hundert Quadratmetern zeigt sich in der Jakobstraße, ganz nahe am zentralen Postplatz, wie sich Gründerzeit heute anfühlt. „Görlitz kommt mir heute manchmal so vor wie Leipzig vor 15 Jahren“, sagt EGZ-Chefin



Andrea Behr (links) und Eva Wittig glauben an die gute Positionierung der Neißestadt Görlitz.



Altstadtbrücke und Peterskirche sind nicht nur beliebte Fotomotive. Sie offenbaren auch den Charme der Stadt.

Foto: Europastadt GörlitzZgorzelec GmbH

Andrea Behr, die viele Jahre für den Umweltkonzern Veolia in Leipzig das Marketing geleitet hat. Das sind ja schöne Ausichten, wenn man bedenkt, dass Leipzig sich zur In-Metropole vor allem für junge Menschen entwickelt hat.

„Wir wollen das Selbstbewusstsein stärken“, sagt sie, „trotz der aktuell widrigen Umstände.“ Die schlechten Nachrichten von Siemens und Bombardier dürften nicht den Blick auf die Qualitäten der Stadt verstellen. „Wir müssen eine positive Grundstimmung erzeugen, dürfen nicht die Köpfe einziehen“, betont Behr.

„Hier gibt es durchaus noch Freiräume, die anderswo rar werden“, ergänzt Prokuristin Eva Wittig. Das sind auch freie Büro- und Ladenflächen, die man für wenig Geld anmieten kann, mitten in der Innenstadt. Noch immer sind in jedem Winkel die Kraft, der Stolz, der Wohlstand, der Unternehmerrgeist, der Sinn für Schönheit zu spüren – jene Attribute, die Görlitz im Mittelalter zu einer der reichsten Städte im deutschsprachigen Raum gemacht hat. Dass hier nie der Adel residierte und herrschte, ist ein weiteres Merkmal, das Görlitz mit Leipzig verbindet. Freiheit und Bürgersinn konnten sich hier entfalten, zumal die Stadt vom böhmischen König einst mit reichen Privilegien ausgestattet wurde. Eine zweite große Blüte erlebte Görlitz ab der Mitte des 19. Jahrhunderts mit der von Schlesien her sich rasch ausbreitenden Industrialisierung, die in der Oberlausitz zuerst die weit verbreitete und kulturell tief verwurzelte Textilwirtschaft prägte. Görlitz sprengte um 1850 herum



Der Berzdorfer See lädt nicht nur zum Erholen ein. Auch Sportbegeisterte sind hier stets willkommen.

Foto: Nikolai Schmidt

seine Ketten: Der Festungsring rund um die Altstadt wurde als Korsett empfunden, die Mauern wurden niedergerissen, Görlitz baute kühn einen Bahnhof weit draußen aufs Feld, und schnell wuchs die gründerzeitliche Stadt auf diesen Punkt zu, und zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte die Stadt diesen Punkt in ihre Mitte genommen. Und war fortan mittendrin im Verkehrsnetz zwischen Breslau, Berlin, Prag, Dresden, Leipzig bis weit nach Westen und weit nach Osten. All das erzählen die alten Mauern noch heute. Und auf jedem Schritt wird klar: Das ist keine Kleinstadt hier. Das ist eine kleine Großstadt. Denn der Stadtkörper endet ja nicht an der Neiße, auch wenn die frühere Oststadt seit 1945 zu Polen gehört und eine eigene Stadt, Zgorzelec, ist. Aber die Zwillinge haben sich in den vergangenen 15 Jahren wunderbar aufeinander zubewegt, und wenn man dies- und jenseits der Neiße flanieren oder in eine der vielen Kneipen und Restaurants einkehrt, kann man glatt vergessen, dass dieser Fluss eine Staatsgrenze ist. Auch das ist ein Plus der Europastadt: zwei Nationen in einer Stadt, das gibt es nicht oft.

So ist die erstaunliche Lebensqualität das große Plus von Görlitz: Die schöne, kompakte Stadt, die Freiräume zu günstigen Preisen, Iser- und Riesengebirge zum Wandern oder Skifahren in Sichtweite und nur eine Autostunde entfernt; und ein stattlicher See, mit 9,5 Quadratkilometern

Wasserfläche so groß wie der Tegernsee in Bayern und mit bis zu 70 Metern Tiefe ein echter Riese unter den deutschen Binnenseen. So etwas hat auch München zu bieten. Aber da kann sich das kaum noch jemand leisten.

Der Berzdorfer See gehört ebenfalls zu den großen Aufgabengebieten der EGZ. Denn hier ist noch vieles in Entwicklung. In den kommenden zwei Jahren werden wichtige Erschließungsstraßen gebaut, die es Investoren ermöglichen, touristische Angebote zu schaffen. Auch diesen Prozess begleitet und steuert die EGZ. Viel Kleinarbeit und viel Abstimmung mit Ämtern und Interessengruppen ist nötig, damit aus dem Tagebausee ein echtes Touristenparadies werden kann. „Unser Ziel ist es, ein echtes Urlaubsziel für Familien zu werden“, sagt Andrea Behr. Bislang bleiben Touristen im Schnitt 2,1 Tage; das sind die klassischen Städtetouristen. „Aber man kann auch gut eine Woche lang hier Urlaub machen.“ Im Juni 2018 wird das erste Hotel direkt am See eröffnet: die „Insel der Sinne“. Beim „Gut am See“ am Südufer entsteht ein modernes Tagungshotel in einer alten Scheune, die zum Gut des barocken Wasserschlosses gehörte.

„Auch als Tagungsort hat Görlitz eine Menge zu bieten“, sagt EGZ-Chefin Andrea Friederike Behr. Aber das ist nur ein Baustein im weiten Spektrum des Tourismus. Vor allem auf diesem Gebiet ist das Zusammenwirken vieler Partner wichtig,

nicht nur vor Ort in Görlitz, sondern in der gesamten Region. Denn wer für mehrere Tage hier Urlaub macht, zumal mit Kindern, wünscht sich eine große Auswahl an Ausflugszielen. Daher muss jeder, der auf Tourismus setzt, über den eigenen Kirchturm hinausschauen, betont die EGZ-Chefin.

„Vernetzen“ ist zwar ein etwas abgenutzter Begriff, aber Netzwerk-Arbeit sieht Andrea Behr als eine Schlüsselaufgabe der Wirtschafts- und Tourismusförderung. Kontaktpflege und Erfahrungsaustausch mit anderen Kommunen, von Zittau bis Weißwasser gehört ebenso dazu wie Gesprächsrunden mit Vertretern einzelner Branchen. Das kann auch mal ganz informell im Rahmen eines Stammtisches sein. Der IT-Stammtisch für Programmierer und andere Experten aus dem weiten Feld der Computer-Dienstleistungen ist seit Jahren eine feste Größe. Auch mit Händlern und Hoteliers finden Gespräche statt. Der vielleicht wichtigste Partner für die EGZ ist aber nach wie vor die Stadtverwaltung, deren verschiedene Ämter immer ins Spiel kommen, wenn sich ein Unternehmen hier ansiedeln oder erweitern möchte, egal aus welcher Branche. „Die Ämter stehen immer Gewehr bei Fuß“, lobt Behr das Rathaus. „Man sollte nicht immer auf die Verwaltung schimpfen.“ Und der Oberbürgermeister räume immer seinen Kalender frei, wenn ein Unternehmer um ein Gespräch mit dem Chef der Verwaltung bittet. Und das ist keine Nebensächlichkei, betont sie. Wirtschaftsförderung hat viel mit Psychologie zu tun. So sind es manchmal ganz kleine Gesten, die den Unterschied im Wettbewerb der Standorte ausmachen. „Wir räumen auch mal unsere eigenen Plätze, damit ein Investor direkt am Rathaus parken kann.“

IMPRESSUM

Verlagsbeilage der Sächsischen Zeitung
Redaktion: RuV Neiße mbH, 02826 Görlitz, An der Frauenkirche 12, Autoren: Frank Seibel, Uwe Menschner; **Titelfoto:** Europastadt GörlitzZgorzelec, SQS; **Titelgrafik:** Art Werbung
Anzeigen: RuV Neiße mbH, 02826 Görlitz, An der Frauenkirche 12; **verantwortlich:** Lisa Friebel
Druck: DDV Druck GmbH, Meinholdstraße 2, 01129 Dresden

i KURZ UND GUT

Informationen zur Stadt und zu freien Stellen im Landkreis Görlitz finden Sie unter www.goerlitz.de oder auf www.jobs-in-goerlitz.de

Tradition vereinigt sich mit Tradition

Seilermeister Helmut Goltz ist Inhaber der Görlitzer Hanf- und Drahtseilerei sowie der Firma Rösler & Sohn. Beide Unternehmen gehen in Zukunft gemeinsame Wege. Durch diese Integration baut das alteingesessene Unternehmen Görlitzer Hanf- und Drahtseilerei sein Angebot konsequent aus.

Die Görlitzer Hanf- und Drahtseilerei Helmut Goltz erweitert ihre Angebotspalette kontinuierlich. Mit der 2016 vollzogenen Integration der Firma Roesler & Sohn bietet sie nunmehr auch Handwerkern und Privatkunden die Möglichkeit, ihren Bedarf an qualitativ hochwertiger Befestigungstechnik schnell und zuverlässig zu decken. „Die Übernahme von Rösler & Sohn war ein konsequenter Schritt, um unser Wachstum der vergangenen Jahre fortzusetzen und das Portfolio weiter auszubauen“, erklärt Inhaber Helmut Goltz.

Familienbetrieb seit sieben Generationen

Der Seilermeister führt die Görlitzer Hanf- und Drahtseilerei als Familienbetrieb in der siebenten Generation. 1836 wurde das heutige Traditionsunternehmen durch Seilermeister Theodor Reiß gegründet. Seit 1990 hat es eine rasante Entwicklung genommen, von vier stieg die Zahl der Vollzeitbeschäftigten auf mehr als 50. Im Jahre 1996 bezog die Görlitzer Hanf- und Drahtseilerei ihr heutiges Firmengelände im Gewerbepark Görlitz-Nordwest (Am Flugplatz). „Damals errichteten wir einen Komplettneubau, der uns eine Nutzfläche von 3.500 Quadratmetern bot“, blickt Helmut Goltz zurück. Mit Stand 2016 stieg diese Zahl durch drei Erweiterungsbauten auf 7.500 Quadratmetern: „Das war erforderlich, um den wirtschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden und innovativ bleiben zu können“, wie der Inhaber betont. Die Mitarbeiter kümmern sich um Produktion, Vertrieb und Service von Anschlagmitteln – also Hebezeugen, Sicherungstechnik und Zubehör für die Ladungssicherheit aus Edelstahl, Stahl, Natur- und Chemiefaser. Die Bänder, Schlingen, Gurte, Ketten, Seile, Netze, Winden und vieles mehr kommen unter anderem in der Schwerindustrie, in Kraftwerken und Tagebauen, aber auch in Schifffahrt, Medizintechnik, Elektrotechnik und beim Bau und Unterhalt von Windkraftanlagen zum Einsatz. Das Spleißen und Konfektionieren von Drahtseilen nach DIN EU Norm, Prüfung und Wartung von Anschlagmitteln sowie Zerreißprüfungen zählen ebenfalls zum Angebot.

Ältestes Unternehmen der Stadt

Mit Rösler & Sohn hat die Görlitzer Hanf- und Drahtseilerei ein ebenso traditionsreiches und alteingesessenes Unternehmen der Stadt erfolgreich in ihre Strukturen integriert. Rösler & Sohn ist das älteste Unternehmen der Stadt und geht auf die 1738 eröffnete Nagelschmiede „Rösler“ am Obermarkt zurück. 1804 erweiterte Johann Friedrich Rösler, der Enkel des Firmengründers, das Geschäft und eröffnete eine Stahl-, Blech- und Eisenwarenhandlung. 1850 erfolgte die Umbenennung in „Rösler



Die Traditionsunternehmen Görlitzer Hanf- und Drahtseilerei Helmut Goltz sowie (vormals) Rösler & Sohn gehen im Gewerbepark Nordwest gemeinsame Wege. Stefan Korschowski (li.) und Ingo Blasche beraten im Innen- bzw. Außendienst die Kunden über das umfangreiche Sortiment an Befestigungstechnik.

Fotos: Uwe Menschner



& Sohn.“ Im Zuge der Übernahme durch Seilermeister Helmut Goltz zog das Geschäft zunächst auf den Demianiplatz 49. 2017 erfolgte der Umzug in das Gebäude Am Flugplatz 13 auf dem Firmengelände der Görlitzer Hanf- und Drahtseilerei. Neben Befestigungstechnik aller Art umfasst das Angebot des Fachgeschäfts (unter anderem) auch Werkzeug und Werkstattbedarf, Schleiftechnik, Beschläge und Schließtechnik.

Ausbildung und Ehrenamt

Seit 1990 spielt die Ausbildung von Facharbeitern und Meistern in der Görlitzer Hanf- und Drahtseilerei eine wichtige Rolle. „75 Prozent unserer Mitarbeiter besitzen einen Facharbeiter- oder Meisterabschluss, woran unsere eigene Ausbildung den Hauptanteil trägt“, sagt Helmut Goltz. Die dreieinhalbjährige, anspruchsvolle Ausbildung zum Seiler erfordert neben einem guten Realschulabschluss technisches Verständnis und handwerkliche Fähigkeiten. Für die Öffentlichkeit richtet das Unternehmen Seminare und Schulungen zu den Themen „Sicheres Anschlagen von Lasten“, „Ladungssicherung“ und „Laufende Seile“ aus. „Der Seilerberuf hat sich zu einem Serviceberuf entwickelt“, betont Seilermeister Helmut Goltz. „Wir sehen uns vor allem als Problemlöser für

spezielle Herausforderungen beim Heben und Sichern von schweren Lasten.“ Für die künftige Entwicklung stehen dem Görlitzer Traditionsunternehmen alle Möglichkeiten offen. „Wir haben in den letzten Jahren Platz für bis zu 100 Mitarbeiter geschaffen, um den Anforderungen des Marktes und des Strukturwandels gerecht zu werden“, so Helmut Goltz. Letzteres zeigt sich unter anderem darin, dass mittlerweile die Windkraftbranche zu den wichtigsten Kundensegmenten zählt. Die Beschäftigten arbeiten im Zwei-Schicht-System und sind europäisch ausgerichtet: „Wir verfügen über Mitarbeiter mit englischen, tschechischen und polnischen Sprachkenntnissen“, wie der Inhaber unterstreicht.

Das ehrenamtliche und gesellschaftliche Engagement nimmt bei der Görlitzer Hanf- und Drahtseilerei traditionell einen hohen Stellenwert ein. Das Unternehmen fördert und unterstützt Initiativen und Vereine aus Kirche, Sport, Kultur und Gesellschaft jährlich mit einem namhaften fünfstelligen Betrag. Inhaber Helmut Goltz fungiert als Vorstand der Mittelstandsvereinigung der CDU/CSU (MIT), als Vorstandsmitglied im Unternehmensverbandes Görlitz und im Trägerverein des Naturschutz-Tierparks Görlitz sowie als Görlitzer Stadtrat. Bis zum Herbst 2017 war Helmut Goltz über 20 Jahre in der IHK Dresden und im Wirtschaftsrat der CDU aktiv tätig.

i KONTAKT

Görlitzer Hanf- und Drahtseilerei
Am Flugplatz 9, 02828 Görlitz
☎ 03581 3855 0, ☎ 03581 3855 99
info@goltz-seile.de
www.goltz-seile.de

Rösler & Sohn
Am Flugplatz 13, 02828 Görlitz
☎ 03581 385545, ☎ 03581 385599
info@eisenroesler.de
www.eisenroesler.de



Görlitzer Hanf- und Drahtseilerei
Inh. Helmut Goltz



Triumph im Eisenbahnland Nummer 1

Ulrich Erdmann ist mit seiner Firma Marktführer beim Prognoseverfahren von Bahn-Anlagen.

Ulrich Erdmann hat immer im Blick, worum es geht. Wenn aus dem Fenster seines Beratungsraumes schaut, blickt er auf das mächtige Neiß-Viadukt. Damit hat gewissermaßen alles begonnen vor über 160 Jahren. Die hohe Brücke mit den mächtigen steinernen Bögen steht für den Beginn des Eisenbahnzeitalters in Görlitz und ganz Deutschland. Dass der Ingenieur mit seinen 40 Mitarbeitern zudem in jener Villa residiert, in der einst der Gründervater des Görlitzer Eisenbahnbaus, Christoph Lüders, zu Hause war, ist nicht mehr als ein Zufall. Aber es passt ins Bild. Denn obwohl in der Riesenvilla am Neißufer nicht einmal eine Modellbahn oder ein Bild mit Schienen und Zügen zu finden ist, dreht sich hier alles um die Eisenbahn, genauer: um Schienen, Weichen, Brücken. 180000 Kilometer Gleisanlagen in vielen Ländern der Welt hat die ERDMANN-Softwaregesellschaft mbH von dieser Görlitzer Villa aus im Blick.

Bald eine Niederlassung in Australien?

Seit 1994 ist Ulrich Erdmann mit seiner ERDMANN-Softwaregesellschaft mbH für die elektronische Überwachung aller Bahnanlagen in Deutschland verantwortlich. Mit seinem Team hat der Ingenieur eine Software entwickelt, die es ermöglicht, das gesamte Bahnnetz im Blick zu haben und rechtzeitig auf Mängel und Verschleiß hinzuweisen. Und mit der Zeit kamen immer mehr Länder hinzu: die Niederlande, Dänemark, Norwegen, Marokko, Israel. Und zur Weihnachtszeit sind weitere Großkunden in Sicht. Zwei Wochen lang waren Experten der Firma kürzlich in Australien, um in einem intensiven Bewerbungsverfahren die spezielle Softwarelösung für den Bundesstaat Queensland vorzustellen und kritisch prüfen zu lassen. So intensiv, dass Erdmann davon ausgeht, diesen Vertrag bald unterzeichnen zu können. Erdmann rechnet stark mit einer Erweiterung des Marktes in Australien, und plant, dann eine Niederlassung zu gründen. Denn die Zeitverschiebung ist so groß, dass man allenfalls morgens um 6 Uhr mal eine Telefonkonferenz schalten könnte.

Der Clou aber in diesem Jahr: Die Görlitzer Ideenschmiede hat die Ausschreibung für die Betreuung des gesamten Schweizer Eisenbahnnetzes gewonnen. Ein Auftrag mit einem Volumen von rund zehn Millionen Euro ist damit verbunden. „Das ist für uns schon eine Nummer“, sagt Ulrich Erdmann. Aber nicht dieses Volumen macht den Unternehmer stolz. Sondern die Tatsache, dass in keinem Land der Welt die Ansprüche an die Eisenbahn und alles, was damit zusammenhängt, so hoch sind wie zwischen Zürich und Genf. „Das ist das Eisenbahnland Nummer eins in der Welt“, sagt Erdmann. Dort habe die Bahn



In einer Fabrikantenvilla an der Neiß hat Ulrich Erdmann die Schienennetze vieler Ländern im Blick.

Foto: Nikolai Schmidt

auch politisch einen ganz anderen Stellenwert als etwa in Deutschland. Die Aufgaben, die die Schweizer Staatsbahn in ihrer Ausschreibung für ein Softwarepaket samt Betreuung schienen zum Teil unerfüllbar – zumindest im vorgegebenen Zeitrahmen von zwei Wochen. „Aber ich habe hier alle verfügbaren Leute zusammengezogen, und dann haben wir losgelegt.“ Dass am Ende alle Punkte erfüllt sein würden, hatten nicht einmal die Leute von der Schweizer Bahn gedacht, stellte sich hinterher heraus. Ulrich Erdmann

lacht. Aber seine Görlitzer und er haben es geschafft. „Das hat schon eine Signalwirkung in der Branche“. Es ist der zweite wirkliche Meilenstein nach dem Auftrag vom Bundesverkehrsministerium, die Qualität des Eisenbahnnetzes der Deutschen Bahn AG dauerhaft zu kontrollieren und rechtzeitig auf nötige Instandhaltungs-Reparaturen oder gar auf Modernisierungen von Schienen und Weichen hinzuweisen. Vier Jahre ist es her, seit die ERDMANN-Softwaregesellschaft mbH diesen Auftrag erhalten hat. Das war für das Görlitzer Unternehmen ein Durchbruch und die Anerkennung vieler Jahre zielstrebigem und kluger Fleißarbeit.

Schon zu DDR-Zeiten war er für die Reichsbahn der Experte für den elektronischen Messwagen, der den Zustand von Gleisen, die Krümmung von Kurven oder Steigungen und Gefälle untersuchte – ist alles sicher für den Zugverkehr? Das Wissen dafür hat er an der Görlitzer Inge-

nieur-Hochschule erworben, wie viele, die heute im IT-Bereich erfolgreich sind. Nach der Wiedervereinigung wollte die Deutsche Bundesbahn eigentlich diese Arbeiten am westdeutschen Standort in Minden konzentrieren. Ulrich Erdmann wurde aus Görlitz dorthin gerufen, eigentlich, um von den westdeutschen Kollegen zu lernen.

„Aber nach vier Wochen fragten die mich, nicht ich sie“, erzählt er lachend.

Als die Deutsche Bundesbahn 1994 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, war der Konzern auf der Suche nach

einem Datensystem, das sämtliche Informationen über das Netz der Bahn in Ost und West bündelt und verwaltet. „Gleis, Oberleitung, Untergrund, alles in einem System.“ Ulrich Erdmann erinnert sich daran, wie nervös er war, als er zum Vorstand nach Frankfurt am Main fuhr, weil man dort reihenweise die Experten an und schnell wieder abtreten ließ. Doch der Görlitzer überzeugte den zuständigen Vorstand mit seiner Skizze für ein komplettes Instandhaltungsprogramm. „Es war unglaublich, dass so ein großes Unternehmen an so ein kleines Unternehmen herantritt“, sagt Erdmann. Längst ist sein IRISYS so ausgereift, dass es zu einem Standard-System geworden ist, das sich an alle Bahnnetze der Welt anpassen lässt. Trotz dieser Erfahrung dauert es bei jedem neuen Projekt Monate, bis die Software reif ist. „Wichtig sind Ruhe und Disziplin. Es bringt nichts, sich die Nächte um die Ohren zu schlagen“, sagte Erdmann.

„Dann macht man nur Fehler.“ Daher schätzt er Görlitz und die etwas abgelegene Villa. Und er achtet darauf, dass seine Programmierer ihre 40-Stunden-Woche einhalten und nicht ständig Überstunden machen. Unaufgeregtheit und Disziplin sind für Ulrich Erdmann wesentliche Faktoren seines unternehmerischen Erfolges. „Ich arbeite alle Aufgaben nacheinander ab. Wenn ich mir für einen Tag sieben Aufgaben vorgenommen habe, und ich schaffe nur fünf, na dann hatte ich mir eben zuviel vorgenommen.“

Doch so ruhig dieser Denk-Ort auch liegt, die aktuellen Krisen und Verwerfungen in der Welt spielen für die ERDMANN-Softwaregesellschaft mbH eine immer wichtigere Rolle. Denn für politische Strategien in allen Ländern spielt die Verkehrsinfrastruktur eine zentrale Rolle. Kürzlich flogen die Görlitzer aus einer Ausschreibung im Iran. Denn eine Frage an die Bewerber lautete: Arbeiten Sie mit Israel zusammen? Israel gehört schon lange zu den großen Kunden, und so muss der Iran ohne die Software aus Görlitz auskommen. Und dann könnte es passieren, dass sich der Unternehmer selbst positionieren muss. „Ich habe keine Lust, mit Diktatoren Geschäfte zu machen“, sagt Ulrich Erdmann.

„Dass wir die Ausschreibung in der Schweiz gewonnen haben, hat eine Signalwirkung.“

KONTAKT

ERDMANN-Softwaregesellschaft mbH
Dr.-Kahlbaum-Allee 16
02826 Görlitz
☎ 03581 47610
☎ 03581 476199
info@erdmannsoftware.com
www.erdmannsoftware.com

Maschinenbauer setzt auf Hardox



Der Geschäftsführer Roman Broshin auf Tour durch die Werkhalle der MFV Maschinenbau GmbH in Görlitz.

Foto: Rolf Ullmann

Die MFV Maschinenbau GmbH verfügt über ein breites Leistungsspektrum und kann in ihrem Verschleißblechzentrum auch extrem hartes Material bearbeiten.

Die in Görlitz beheimatete Kompetenz in der Bearbeitung von Metall und in der Herstellung von Maschinen und Anlagen beschränkt sich nicht auf häufig in der Öffentlichkeit stehende Großkonzerne. Fernab des Interesses überregionaler Medien leisten auch mittelständische Unternehmen der Branche Bemerkenswertes. Ein gutes Beispiel dafür ist die MFV Maschinenbau GmbH. „Wir verstehen uns als Lieferant mit einem breiten Spektrum in der Metallverarbeitung! Das fängt bei einfachen Zuschnitten aus Stahlblechen an, welche viele andere Metallverarbeiter bei uns bestellen, und

reicht über Kantteile bis hin zur mechanischen Bearbeitung oder zur Fertigung kompletter Schweißbaugruppen“, gibt Geschäftsführer Roman Broshin einen ersten Überblick. Vor einiger Zeit wurde als weiteres Standbein das Verschleißblechzentrum gegründet.

Verschleißblechzentrum – was ist das?

„Ganz einfach: Hier werden verschleißfeste Bleche wie Hardox präzise, schnell und kostengünstig weiterverarbeitet“, erklärt Roman Broshin. Dieses extrem harte und schwer zu bearbeitende Material wird zugeschnitten, gebohrt, gefräst, gedreht, ein-



gewalzt oder gekantet. Oftmals kommen diese Bleche dann in der Sand-Steine-Erden-Industrie, in Brechanlagen und Zerkleinerungsmühlen, Kraftwerken, der Ziegelindustrie, in der Holzverarbeitung und an Baumaschinen zum Einsatz.

„Um unsere schnellen Reaktionszeiten realisieren zu können, lagern hier insgesamt 600 Tonnen Stahlbleche, davon 300 Tonnen verschleißfeste Bleche aus Hardox“ erklärt Roman Broshin.

So kann gerade im Bereich der Instandhaltung, wenn eine Anlage still steht, sehr schnell geholfen werden. „Natürlich haben das auch andere Firmen in der Metallbranche, wie Zerspanungsbetriebe, Schlossereien und viele weitere, erkannt und bestellen ihre Zuschnitte in unserem Brennbetrieb, um auch selbst schneller auf

Kundenwünsche reagieren zu können.“ Die Maschine schneidet Bleche von zwei bis 300 Millimetern Stärke und kann auch Schrägschnitte ausführen.

„Wer sich heutzutage am Markt behaupten will, muss effizient und mit leistungsfähigen modernen Maschinen arbeiten“

Was sich hinter dieser Maxime verbirgt, offenbart am besten ein Blick in die Produktionshalle: Es wird gefräst, gedreht, gebohrt, gekantet und geschweißt. Klassische Werkzeugbautechnik kombiniert



MASCHINENBAU GMBH

sich mit hochmodernen und komplexen Anlagen, wie einer Plasma- und Autogenschneidanlage, CNC-Bearbeitungstechnik, starker CNC-Abkanttechnik, einer Horizontalen Richt- und Biegemaschine, moderner Schweißtechnik und vielem mehr zu einem Maschinenpark, der höchsten Ansprüchen genügt.

Und das muss er auch: Schließlich reicht das Produktspektrum der MFV Maschinenbau GmbH vom klassischen Maschinenbau über Fördertechnik wie Plattenbandförderketten, Siebkörbe und Lochbleche, Auskleidungen von Mühlen und

Brechern bis hin zu Schweißbaugruppen. Dies sind nur Einzelbeispiele für die Leistungsfähigkeit der MFV Maschinenbau GmbH, die auch Sonderanfertigungen auf Kundenwunsch ausführt. Demnächst soll in eine leistungsstarke Rundbiegemaschine investiert werden, mit der Bleche auf drei Metern Länge und mit einer Stärke von bis zu 70 Millimetern zu Rohren oder Halbschalen eingewalzt werden können. Mit moderner CNC-Steuerung können selbst Ellipsen oder sonstige Formen auf dieser Maschine hergestellt werden. Diese Fertigungsmöglichkeit ist einmalig in der Region.

In der Nachbarschaft verwurzelt

Als mittelständisches Unternehmen fühlt sich die MFV Maschinenbau GmbH auch für das gut nachbarschaftliche Zusammenleben in ihrer unmittelbaren Umgebung mit verantwortlich. „Wir befinden uns auf einem traditionsreichen Standort. 1973 wurde hier eine PGH gegründet, die Fahrzeuganhänger baute. Nach der Wende



war die Stafa GmbH ansässig, seit 2011 nutzen wir das Grundstück“, so Roman Broshin. Sein Unternehmen unterstützt unter anderem eine Fußballmannschaft, einen Tischtennisverein, die örtliche Kindertagesstätte und die IG Dorfanger Alt-Weinhübel. Derzeit beschäftigt die MFV Maschinenbau GmbH 24 Mitarbeiter und sucht weiteres qualifiziertes Personal für alle Bereiche der Metallbearbeitung.

KONTAKT

MFV Maschinenbau GmbH
Seidenberger Straße 36
02827 Görlitz
☎ 03581 8465006
☎ 03581 8465009
info@mfv-maschinenbau.de
www.mfv-maschinenbau.de
www.verschleissblechzentrum.de

Goldene Zeiten für Anleger



Herbert Behr (links) und sein Sohn Constantin im Verkaufsraum der Firma GOLDEN GATES in Görlitz.

Foto: Rolf Ullmann

Die GOLDEN GATES Edelmetalle GmbH eröffnet Anlegern in Görlitz und im weiteren Umkreis ganz neue Möglichkeiten.

Gold und Silber kennen fast alle Menschen. Auch von Platin und Palladium dürften die meisten schon mal etwas gehört haben. Doch Hafnium und Indium? „Auch diese Metalle hält jeder von uns täglich mehrmals in seinen Händen“, weiß Herbert Behr. Sind sie doch für viele moderne und doch alltägliche Technologien unverzichtbar.

Metalle prägen die Entwicklung der Menschheit seit Jahrtausenden: zunächst hauptsächlich als Werkstoff, heutzutage häufig auch als „Technologiemetall“ oder als Geldanlage. Auf Letzteres haben sich Herbert und sein Sohn Constantin Behr konzentriert, die gemeinsam die Geschäfte der GOLDEN GATES Edelmetalle GmbH in Görlitz führen. Als studierter Physiker hatte sich Herbert Behr bereits frühzeitig mit Metallen beschäftigt. „2008, zu Zeiten der Finanzkrise, reifte der Entschluss, mich intensiver mit Edelmetallen, hauptsächlich mit Gold, zu beschäftigen“, blickt er zurück.

Die Gründung der GOLDEN GATES Edelmetalle GmbH in Görlitz erfolgte 2012. „Die Idee bestand darin, den Erwerb und Besitz von Edelmetallen für jeden Geldbeutel erschwinglich zu machen“, so der

Seniorchef. Und so entwickelte Herbert Behr neben der klassischen Einmalanlage auch Sparpläne, die es den Kunden ermöglichen, monatlich Gold für einen bestimmten Betrag physisch zu erwerben. Da Edelmetalle nicht nur in Krisenzeiten, sondern generell eine sichere Geldanlage darstellen, boomte das Geschäft kontinuierlich.

„Wir erweiterten unser Angebot um Silber, Platin und Palladium“, so Herbert Behr. Der ständig wachsende Handelsumfang erforderte auch eine Erweiterung der Geschäftsführung: So stieg Constantin Behr, ein Diplom-Betriebswirt, in die väterliche Firma ein. Hier zeichnet er für die Bereiche Verwaltung, IT und Marketing verantwortlich, während sich Herbert Behr nach wie vor um den Vertrieb und die Entwicklung neuer Produkte kümmert.

Sichere Anlage nicht nur in der Krise

Und da gibt es immer etwas zu tun: Neben den bekannten Edelmetallen zählen jetzt nämlich auch die so genannten Technologiemetalle, zu denen die eingangs erwähnten Hafnium und Indium, aber auch Gallium und Germanium gehören, zum Portfolio der GOLDEN GATES.

„Diese Metalle sind für viele Technologien unverzichtbar und bieten daher durch ihre Knappheit gute Aussichten auf Wertsteigerung“, betont Herbert Behr. Er selbst bezieht die Metalle von einem Großhändler, der sie an die Industrie vermarktet. „Wir kommen da auch nur heran, weil wir

im größeren Stil bestellen können“, erläutert er. „Einfach für den ‚Eigenbedarf‘ kann man sie nicht erwerben.“ Gold bleibt jedoch das Hauptprodukt der GOLDEN GATES Edelmetalle GmbH.

Als richtige Entscheidung erwies sich der Entschluss, das Unternehmen in Görlitz zu etablieren. „Wir richten unseren Fokus auf ganz Europa, und von hier ist es nicht weit beispielsweise nach Wien, Warschau oder Prag. Görlitz ist für uns der optimale Standort“, wie Constantin Behr betont.

Görlitz ist ein idealer Standort

Mit ihrem Konzept hat die GOLDEN GATES Edelmetalle GmbH zweifellos den Nerv zahlreicher Menschen getroffen. Bereits zweimal – 2017 und auch wieder 2018 – zählt sie zu den Gewinnern der Auszeichnung „Wachstumschampion“, die von der Zeitschrift Focus Business vergeben wird. Im Bereich Einzelhandel kamen die Görlitzer in beiden Jahren auf Platz vier, in der Gesamtwertung auf die Plätze 31 und 36 – und das bei insgesamt zirka 12.000 bewerteten Unternehmen! Ebenfalls der Focus bewertete die Goldsparpläne des Unternehmens mit „sehr gut“, in den Kategorien „Preis“ und „Lieferung“ sogar jeweils mit „hervorragend“.

Das Wachstum spiegelt sich nicht nur in finanziellen Kennziffern, sondern auch beim Personal wider: Von ursprünglich zwei stieg die Zahl der Mitarbeiter auf nunmehr 14 (zuzüglich der beiden Geschäftsführer). Golden Gates verwaltet Goldsparpläne für circa 15.000 Kunden,

Tendenz stark steigend, und arbeitet mit 1500 Vertriebspartnern in ganz Deutschland und Österreich zusammen. Klares Ziel ist es, das Geschäft mit Edelmetallen weiter auszubauen.

DAS GOLDGESCHÄFT als neueste Innovation

Speziell an die Kundschaft aus Görlitz und der Umgebung richtet sich die neueste Innovation: Am 13. November hat DAS GOLDGESCHÄFT in der Theaterpassage, unmittelbar über dem Firmensitz, seine Pforten geöffnet. „Hier bieten wir Goldmünzen und -barren zum Direktkauf an“, erklärt Constantin Behr. „In unserem Goldgeschäft kann jedermann mit jedem Geldbeutel schnell und unkompliziert Gold- oder auch Silbermünzen und -barren kaufen.“

DAS GOLDGESCHÄFT ist eine Marke der GOLDEN GATES, die sich damit als regionaler Marktführer beim Kauf von Edelmetallen auch für Kunden aus Polen und Tschechien etablieren wird.

KONTAKT

GOLDEN GATES EDELMETALLE GmbH
Demianiplatz 21/22
02826 Görlitz
☎ 03581 846700-2
☎ 03581 846700-0
E-Mail: info@goldengates.de
www.goldengates.de

Besonderer Dank geht an die Mitarbeiter



Niklas Frötel ist Auszubildender zum Kaufmann im Einzelhandel bei Porta in Görlitz.

Foto: Berit Hornke, Lausitz Matrix e. V.

Im Einrichtungshaus Porta in Görlitz lernen die Auszubildenden jede Abteilung kennen.

Das Einrichtungshaus Porta am Görlitzer Stadteingang aus Richtung Norden bietet ein riesiges Sortiment an Möbeln und Accessoires. Durch ständige Weiterbildung befinden sich die Mitarbeiter immer auf dem neuesten Stand.

„Die Menschen sind es, die uns besonders machen. Die Ware, die Lieferanten sind in allen Möbelhäusern fast identisch. Wenn man sich abheben will, dann schafft man das nur über die Mitarbeiter.“ An diesem Leitsatz richtet die Görlitzer Porta-Hausleiterin Isolde Mudra alle Entscheidungen und Abläufe aus. Denn: Je höher die Motivation und Kompetenz der Mitarbeiter, desto größer ist die Zufriedenheit der Kunden.

Das beginnt schon bei den Auszubildenden – derzeit sind es acht junge Männer und Frauen, die sich bei Porta in Görlitz zu Einzelhandelskaufleuten, Fachkräften für Lagerlogistik und für visuelles Marketing ausbilden lassen. „Im Kundenkontakt steht in erster Linie das Verkaufspersonal, doch die Mitarbeiter im Lager, in der Tischlerei, in der Verwaltung und in der Dekorationsabteilung sind für den Erfolg des Unternehmens genauso wichtig.“ Deshalb legt Isolde Mudra großen Wert

darauf, dass jeder „Azubi“ im Verlaufe seiner Ausbildung alle Abteilungen durchläuft. „Das trägt dazu bei, dass die jungen Leute ‚ihr‘ Unternehmen in Gänze kennen lernen und sich entsprechend besser damit identifizieren“, betont die Hausleiterin. Es sei von großem Vorteil wenn die Verkäufer auch über Hintergrundwissen zu den Abläufen in Lager, Verwaltung und Dekoration verfügen.

Bildung ist Teil der Philosophie

Neben den „regulären“ Auszubildenden bietet Porta vier jungen Menschen die Möglichkeit, über eine Einstiegsqualifizierung (ESQ) ins Berufsleben zu starten. „Das sind junge Leute, die noch keine genauen Vorstellungen von ihrer beruflichen Zukunft haben“, erläutert Isolde Mudra. Die „ESQ-ler“ stellen keineswegs nur einen Zusatz an Arbeitskräften dar. Sie gehören ohne Abstriche zum Porta-Team und erhalten nach dem erfolgreichen Abschluss der Einstiegsqualifizierung, wenn möglich, das Angebot, mit einer regulären Lehre zu beginnen. Freilich stellt die Ausbildung in einem großen Einrichtungshaus große Anforderungen: „Unsere Auszubildenden werden oftmals arbeiten müssen, wenn ihre Freunde Freizeit haben.“ Gearbeitet wird im Drei-Schicht-Betrieb, einschließlich der Sonnabende. Neben der Aus- spielt auch die Weiterbildung eine bedeutende Rolle in der Unternehmensphilosophie von Porta. „Auch in

unserer Branche gibt es ständig Neu- und Weiterentwicklungen“, weiß Isolde Mudra. Wurde beispielsweise noch vor zehn Jahren alles von Hand geplant, so erleichtern jetzt Computeranwendungen diesen wichtigen Arbeitsschritt. „Dabei können unsere Mitarbeiter die gewählte Einrichtung, zugeschnitten auf die Wohnung des Kunden, in 3D präsentieren“, nennt die Hausleiterin ein Beispiel. Der Kunde hat das detailgetreue Abbild seiner künftigen Küche, seines Wohn- oder Schlafzimmers vor Augen und kann, wenn gewünscht, noch Korrekturen vornehmen. „Unsere Mitarbeiter fungieren dabei als Berater, die den Kunden beim Finden der optimalen Lösung unterstützen“, betont die Görlitzer Porta-Chefin. In regelmäßigen Schulungen „inhouse“ oder extern, oftmals bei Lieferanten vor Ort, eignen sich die Kolleginnen und Kollegen fortlaufend neues Wissen an, um immer auf dem aktuellen Stand zu bleiben.

Das Team steht im Mittelpunkt

„Die Menschen sind es, die uns besonders machen“ – dazu tragen auch zahlreiche Maßnahmen bei, die das Team von gegenwärtig 72 Mitarbeitern festigen. „Bei dem jährlichen Wettbewerb zwischen den Porta-Häusern messen wir uns mit den 23 anderen Teams in zehn verschiedenen Kriterien. Die jeweils drei besten Häuser erhalten eine Prämierung. Wir gehörten schon mehrmals zu den Gewinnern.“ Diese Prä-

mierung ermöglichte es dem Team, in eigener Regie und Kreativität gemeinsame Stunden zu einem Erlebnis für Alle werden zu lassen. Außergewöhnliche „Locations“, wie der Spielpark Kaltwasser oder Kanus für eine Raftingtour auf der Neiße, tragen ebenfalls dazu bei. Dem Zusammenhalt im größeren Rahmen dient das gemeinsam mit anderen Unternehmen des Gewerbegebietes jährlich ausgerichtete „Grenzenlos-Fest.“

Zu seiner Rolle als großes Görlitzer Unternehmen gehört für Porta aber auch das soziale Engagement für die Stadt. So gehen alljährlich am 7. Mai, dem Geburtstag des Firmeninhabers, im Rahmen einer Charity-Aktion zehn Prozent des Tagesumsatzes an soziale Initiativen. In diesem Jahr profitierten der Wünsche von Herzen e. V. und der CVJM Görlitz davon. Letztlich ist Porta aber auch einfach ein großes und freundliches Einrichtungshaus, das auf einer Verkaufsfläche von 16.000 Quadratmetern ein reichhaltiges Möbelsortiment für alle Räume und Lebenslagen und darüber hinaus noch vielfältige Accessoires bietet.

KONTAKT

Porta Möbel Görlitz
Robert-Bosch-Straße 1
02828 Görlitz
☎ 03581 8740
www.porta.de

Holz schafft Innovation und Arbeitsplätze

Die Unternehmensgruppe Schweighofer steht für innovatives und nachhaltiges Wirtschaften in der Holzverarbeitung. Sie will ihren Standort Kodersdorf erweitern und 100 neue Arbeitsplätze schaffen.



Das Sägewerk in Kodersdorf ist seit 2015 Teil der österreichischen Schweighofer Gruppe. Seither werden die Kapazitäten stetig ausgebaut. Heute produziert Schweighofer an seinem ostsächsischen Standort Schnittholz und Hobelprodukte insbesondere für die Märkte in Japan und den USA. Mit rund 430 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist das Unternehmen darüber hinaus ein bedeutender Arbeitgeber in der Region. Innovation und Streben nach Perfektion waren stets die Triebfedern des Erfolgs.

Investition für 100 neue Arbeitsplätze

Und das soll so bleiben: Mit dem unlängst angekündigten umfangreichen Ausbau der Produktionskapazitäten schafft Schweighofer zirka 100 neue Arbeitsplätze. „Wir investieren in den nächsten zwei Jahren rund 30 Millionen Euro in die Holzweiterverarbeitung und die dazu gehörenden Trocknungsanlagen. Wir freuen uns, durch den Ausbau unseres Werkes zusätzliche Arbeitsplätze für die Region zu schaffen.“

Das Sägewerk in Kodersdorf wird damit innerhalb der internationalen Schweighofer Gruppe weiter aufgewertet“, erklärt Werksleiter Thomas Kienz. In Zukunft werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kodersdorf neben Schnittholz und Hobelware auch Leimholzprodukte, die insbesondere im japanischen Hausbau Anwendung finden, herstellen. Dazu erklärt Eigentümer Gerald Schweighofer: „Wir sind stolz auf den Standort Kodersdorf, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten hervorragende Arbeit und haben Kodersdorf als Tor für internationale Märkte noch weiter gestärkt. Mit dem Ausbau erzielen wir nicht nur eine signifikante Erhöhung der Wertschöpfung, sondern schaffen mit Anfang 2019 auch rund 100 zusätzliche Arbeitsplätze. Zusätzlich prüfen wir auch weitere Investitionen im Bereich der erneuerbaren Energien.“

Bislang nehmen jährlich etwa eine Million Festmeter Rundholz in dem ostsächsischen Sägewerksstandort eine neue Gestalt an und können dann – beispielsweise

für den Holzrahmenbau oder für Ständerwerke – in eines von 30 Abnehmerländern ausgeliefert werden. In Zusammenarbeit mit einem Logistikunternehmen arbeitet Schweighofer derzeit daran, vermehrt Warentransporte von der Straße auf die Schiene zu verlegen, um so das Straßennetz weniger zu belasten.

Die Politik ist beeindruckt

Unlängst machte sich auch der ehemalige sächsische Ministerpräsident Stanislaw Tillich gemeinsam mit seinem designier-

ten Nachfolger Michael Kretschmer ein Bild vom Werk und zeigte sich im Anschluss beeindruckt: „Holz ist als nachwachsender Rohstoff ein Rohstoff von morgen. Mein persönlicher Dank gilt daher der Familie Schweighofer, die mit der Übernahme des Sägewerks in Kodersdorf 2015 einen wichtigen Standort der Holzindustrie in Sachsen und damit auch sächsische Arbeitsplätze erhalten hat. Noch mehr freut es mich, dass mit der geplanten Werkserweiterung zusätzliche Stellen geschaffen werden.“

Das Unternehmen und unsere auf den wachsenden Mittelstand ausgerichtete Po-

litik stärken damit attraktive Arbeit und gutes Leben in der Lausitz. Es trägt auch dazu bei, das Holzgeschäft mit unseren Nachbarn Polen und Tschechien sowie international weiter auszubauen – eine Investition in die Zukunft unseres Freistaats.“

Und der Kodersdorfer Bürgermeister René Schöne nimmt „das Engagement der Firma Holzindustrie Schweighofer zum Ausbau der Produktionskapazität im Industriegebiet mit großer Freude zur Kenntnis. Ist es doch ein Zeichen der Stabilität und Leistungsfähigkeit der Region.“

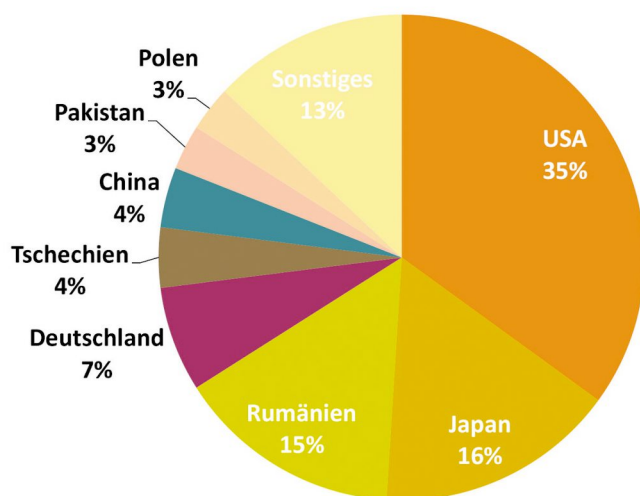
Holzverarbeitung als Familientradition

Der Name der Familie Schweighofer ist seit mehr als vier Jahrhunderten eng mit der Holzverarbeitung verbunden, die Tradition reicht bis ins Jahr 1642 zurück. 1956 übernahmen Franz und Maria Schweighofer das familieneigene Sägewerk in Österreich und vollzogen den Übergang vom Gewerbe zur Industrie – der Beginn der heute bekannten Schweighofer-Erfolgsgeschichte.

1984 eröffnete Holzindustrie Schweighofer in Ybbs an der Donau/Österreich das zu dieser Zeit größte Sägewerk Europas. Seit 2003 engagiert sich das Unternehmen in Rumänien, wo Schweighofer fünf moderne Produktionsstandorte (neben Sägewerken auch Werke für Leimholzplatten und Tischlerplatten) betreibt.

Seit 2003 verleiht Schweighofer als eines der führenden Unternehmen der europäischen Holzverarbeitenden Industrie im Rhythmus von zwei Jahren den Schweighofer Prize, im Internet unter www.schweighofer-prize.org, der innovative Ideen, Technologien, Produkte und Services entlang der gesamten Wertschöpfungskette der Holzwirtschaft würdigt. „Das Ziel besteht darin, die Wettbewerbsfähigkeit der Europäischen Forst- und Holzwirtschaft zu steigern“, betont Gerald Schweighofer. Neben einem Hauptpreis werden in diesem Rahmen stets mehrere Innovationspreise vergeben, um die Zusammenarbeit von Industrie und Forschung zu stärken.

Absatzmärkte 2017



WIR SUCHEN SIE

- **Wir suchen ab sofort** Fach- und Führungskräfte: Leiter Fertigung (m/w), Schichtleiter (m/w), Elektroniker/Elektriker (m/w), Fahrzeugführer (m/w), Kesselwärter (m/w), KFZ Schlosser (m/w), Produktionsmitarbeiter (m/w), Schlosser (m/w), Bilanzbuchhalter/Teamleiter (m/w)
- **Wir bieten auch Ausbildungsplätze 2018/2019:** Land- und Baumaschinenmechaniker (m/w), Elektroniker für Be-

triebstechnik (m/w), Holzbearbeitungsmechaniker (m/w), Industriemechaniker (m/w)

■ **Kontakt und weitere Informationen:** Holzindustrie Schweighofer GmbH Industriestraße 1, 02923 Kodersdorf Ansprechpartner: Uta Ebertz, Kerstin Gedlich

☎ 035825 618-0
jobs@schweighofer.eu
www.schweighofer.eu

Starke Wurzeln und neue Wege



Ali Mosawi, Auszubildender im ersten Lehrjahr, ist ein Musterbeispiel für gelungene Integration.

Foto: Autohaus Büchner GmbH

Bei der Autohaus Büchner GmbH gibt es keinen Stillstand. Elektromobilität, Ausbildung und die Lage im Dreiländereck sind wichtige Zukunftsthemen für das Unternehmen.

Horst Büchner ist überzeugt – von seinem Auszubildenden im ersten Lehrjahr, der sich derzeit die beruflichen Spuren in seinem Unternehmen, der Autohaus Büchner GmbH, verdient. Ali Mosawi, der vor zwei Jahren aus Afghanistan nach Deutschland kam und damals kein Wort Deutsch sprach, hat die neunte Klasse als einer der Besten abgeschlossen – wohl gemerkt eine ganz normale Schulklasse.

„Innerhalb eines Jahres hat Ali alles aufgeholt und noch mehr“, sagt Horst Büchner, der den jungen Afghanen bereits vor der Unterzeichnung des Lehrvertrags von mehreren Praktika kannte. Und der Geschäftsführer eines der bekanntesten Görlitzer Autohäuser hat seinen Entschluss, Ali diese Chance zu geben, noch keine Sekunde lang bereut: „Er ist gelehrig und wissbegierig, freundlich und aufgeschlossen. Wirklich das Paradebeispiel einer gelungenen Integration.“

Mit Fleiß, viel Willen und Schaffenskraft ist er zu einem vollwertigen Teammitglied geworden.

Wurzeln liegen in Friedersdorf

Neue Wege gehen, sich dabei aber auch zu den eigenen Wurzeln bekennen – dies ist eines der Erfolgsrezepte der Autohaus Büchner GmbH. Aus kleinen Anfängen – einer Reparaturwerkstatt für Trabant und Simson im heimatlichen Friedersdorf noch zu DDR-Zeiten – ist im Laufe der Jahre ein Unternehmen von großem wirtschaftlichem Gewicht geworden. Horst Büchner lenkt als Geschäftsführer die Geschichte von Autohäusern in Görlitz, Löbau, Zittau, Weißwasser, Bautzen, Neustadt/Sachsen und – daran hat sich nichts geändert – Friedersdorf. Im harten, aber fairen Wettbewerb hat sich die Autohaus Büchner GmbH als führender Renault-Partner in der Region östlich von Dresden etabliert, führt aber auch andere bekannte Marken, wie Dacia, Nissan, Seat oder Peugeot und Citroën in ihrem Portfolio. Renault nimmt aber in der Gruppe immer noch einen besonderen Stellenwert ein. Die Marke wächst momentan doppelt so schnell wie der Fahrzeugmarkt und ist aktuell der Importeur mit den besten Verkaufszahlen in Deutschland. Die Franzosen mit der aktuell attraktivsten Modellpalette ihrer Geschichte sind bei Büchner schon seit 1990 ein Dauerbrenner.

Offenheit im Dreiländereck

Neue Wege ging die Firma zweifellos auch im täglichen Kontakt mit dem Kunden. Im Bestreben, auch polnische und tschechische Kunden bestmöglich zu betreuen,

zeigt das Autohaus Offenheit im besten Sinne. So steht im Unternehmen eine Mitarbeiterin mit den entsprechenden Sprachkenntnissen zur Verfügung. Die Internetseite erlaubt den Kontakt ebenfalls in Polnisch und Tschechisch. Und es gibt für Fahrzeugbesitzer aus den Nachbarländern gute Gründe, dem Autohaus Büchner das Vertrauen zu schenken: „Schließlich sind wir in der gesamten Region bis Liberec die Einzigen, die Elektrofahrzeuge reparieren.“

Vorreiter in Sachen Elektromobilität

Elektrofahrzeuge – auch dies ist ein Stichwort, an dem sich die Innovationskraft der Autohaus Büchner GmbH aufzeigen lässt. „Wir betreiben die einzigen beiden öffentlich zugänglichen Schnellladesäulen in Görlitz“, erklärt Horst Büchner. Schon in 2007 – also vor zehn Jahren, als in der öffentlichen Diskussion noch kaum die Rede davon war, erkannte Horst Büchner das Potenzial dieser Antriebsart und begann, sein Unternehmen daran auszurichten. Die Partnerschaft mit Renault, einem Hersteller, der ebenfalls frühzeitiger und intensiver als andere Marktteilnehmer dieses Segment bespielte, war dabei äußerst hilfreich. Bis heute verkauft Renault in Deutschland und Europa die meisten Elektroautos und verfügt auch im Elektrosegment über die breiteste Modellpalette. Horst Büchner würde sich wünschen, dass auch die öffentliche Hand verstärkt in die dafür benötigte Infrastruktur investiert: „So neu ist das ja alles gar nicht. Schon zu

DDR-Zeiten fuhr die Post elektrisch. Jetzt fängt sie wieder damit an“, schmunzelt er. In diesen zehn Jahren jedenfalls hat sich die Autohaus Büchner GmbH auf dem Feld der Elektrofahrzeuge eine Kompetenz angeeignet, die heute in der Region ihresgleichen sucht. In fast allen Standorten der Autohaus Büchner GmbH arbeiten Mitarbeiter mit besonderen zertifizierten Kenntnissen für Hochvoltanlagen im Kfz-Bereich. Dieses Fachwissen kommt dann natürlich auch den aktuellen Azubis zu Gute.

Ausbildung ist das Fundament

Und damit schließt sich auch der Kreis zu Ali und den 16 anderen derzeitigen Lehrlingen des Unternehmens. Die meisten werden nach Lehrabschluss ein Übernahmeangebot erhalten, denn gute Fachkräfte sind heutzutage nicht mehr einfach zu finden. Horst Büchner nutzt alle Möglichkeiten und Kanäle, um motivierte junge Leute zu gewinnen. Von der Ausbildungsmesse Insidertreff in Löbau und Facebook geht das bis hin zu persönlichen Kontakten und Empfehlungen.

KONTAKT

Autohaus Büchner GmbH
Schlaurother Allee 1
02827 Görlitz
☎ 03581 73220
www.ambestenbuechner.de

Das gewisse Etwas am Auto

Die Borbet Sachsen GmbH stellt in Kodersdorf Leichtmetallräder für fast alle Fahrzeughersteller her. Die große Fertigungstiefe vom Aluminium bis zum Endprodukt erfordert vielfältige Kenntnisse und Fähigkeiten.

Kodersdorf im Dezember 2017. Was haben Daimler-Benz, BMW, Volkswagen, Audi, Renault und viele weitere Autohersteller gemeinsam? Ihre Räder kommen – sofern es sich um Leichtmetallräder handelt – mit hoher Wahrscheinlichkeit von Borbet. Jener Firma also, die ab 2018 alljährlich 2,5 Millionen Räder an ihrem Standort im Industriegebiet Kodersdorf herstellen will. „Dann erreichen wir unsere volle Leistung“, erklärt Personalchefin Mareike Knöschke. Doch auch 2017 ist der Ausstoß mit 2 Millionen Rädern schon beachtlich.

Von 0 auf 100 in zwei Jahren

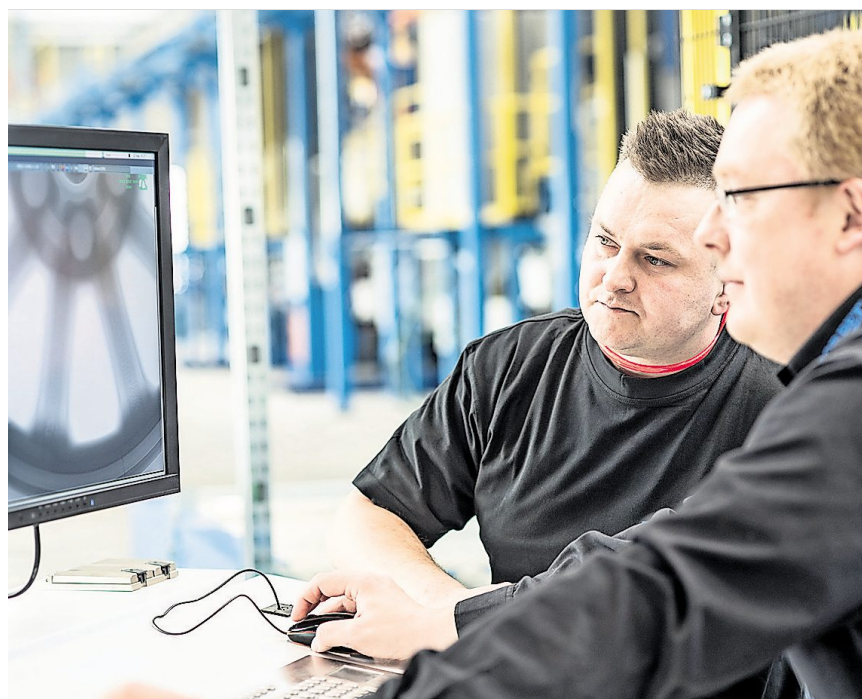
Angesichts der Tatsache, dass der erste Spatenstich für die Borbet Sachsen GmbH am 13. Mai 2015 erfolgt war, stellt dies zweifellos eine beeindruckende Leistung dar. Nicht ganz ein Jahr später, am 12. April 2016, gossen die ostsächsischen Borbet-Mitarbeiter ihr erstes Leichtmetallrad. Etwa zur selben Zeit erreichte das Werk mit acht Gießmaschinen und 130 Mitarbeitern seine erste Ausbaustufe. Und wieder ein Jahr später sind es über 500 Mitarbeiter an 32 Maschinen, die von Kodersdorf aus die gesamte Palette der Fahrzeughersteller (mit wenigen Ausnahmen) mit hochwertigen Rädern versorgen. Ob es sich dabei um Diesel-, Benzin-, Hybrid- oder Elektrofahrzeuge handelt, spielt überhaupt keine Rolle. „Jedes Fahrzeug braucht Räder, ganz gleich, was für einen Antrieb es nutzt. Deshalb werden unsere Produkte förmlich aus den Händen gerissen“, sagt Mareike Knöschke.

Menschliche Intuition und handwerkliches Können

Wenn das blitzende und im Sonnenlicht erstrahlende Rad an seinen Abnehmer ausgeliefert wird, hat es in Kodersdorf die gesamte Wertschöpfungskette durchlaufen. Das beginnt mit dem in Barren angelieferten Grundstoff Aluminium und den wieder verwerteten anfallenden Spänen, welche in der werkseigenen Schmelzerei zu Flüssigmaterial verarbeitet werden. In der Gießerei entsteht dann per Niederdruck-Kokillen-Gussverfahren die gewünschte Form. Die Abkühlung erfolgt per Druckluft oder ein Roboter taucht das „Roh-Rad“ in temperiertes Wasser. Durch diese „gelenkte Abkühlung“ bildet das Metall eine homogene Masse ohne Risse und Löcher. Was daraus wieder hervorkommt, erinnert in seiner Form durchaus schon an ein Autorad, bedarf allerdings noch vielfältiger und



Bevor es an seinen Abnehmer ausgeliefert wird, muss das Rad die Endkontrolle – hier bei Martin Strietzel – bestehen.



Dariusz Tkacz (links) und Matthias Deimel prüfen am Röntgengerät die innere Struktur des Rades.

Fotos: Borbet

gründlicher Nachbearbeitung. Diese erfolgt sowohl maschinell als auch klassisch von Hand. Das Entgraten mit Werkzeug erinnert an den Werkunterricht, erfolgt aber natürlich weitaus schneller und professioneller. Die den Anforderungen der Abnehmer entsprechende Optik lässt sich allein maschinell nicht erreichen – hierfür sind menschliche Intuition und handwerkliches Können erforderlich.

Fast nur Stammkräfte

Die Aufzählung all dieser erforderlichen Arbeitsschritte verdeutlicht die Vielfalt und auch den hohen Anspruch, die die Arbeit bei Borbet kennzeichnen. „Wir setzen fast ausschließlich auf Stammkräfte, da unsere Mitarbeiter umfangreiche Kenntnisse und Fertigkeiten benötigen, die man nicht auf die

Schnelle erlernen kann. Diesen Weg halten wir für nachhaltiger und zukunftssicherer“, betont Mareike Knöschke.

Entsprechend attraktiv gestalten sich auch die Arbeitsbedingungen, die das Unternehmen seinen Beschäftigten bietet: „Unser 5-Schicht-System lässt viel Raum für Freizeit. In einem bestimmten Rahmen können unsere Mitarbeiter ihre Arbeitszeiten selbst steuern. Wir bieten 30 Tage Urlaub, zahlen deutlich über dem Mindestlohn sowie Urlaubs- und Weihnachtsgeld und ermöglichen die Inanspruchnahme von vermögenswirksamen Leistungen. Weiterhin stellen wir die Arbeitsbekleidung und waschen sie“, zählt die Personalchefin die wesentlichen Punkte auf, die Borbet zu einem besonders attraktiven Arbeitgeber machen. Die werkseigene Kantine sorgt für das leibliche Wohl, Wasser in allen Variationen stellt die Firma kostenlos zur Verfügung. Derzeit führt Borbet in Kodersdorf ein betriebliches Gesundheitsmanagement ein. Der hohe Automatisierungsgrad entlastet die Mitarbeiter von körperlich schweren, besonders Hebetätigkeiten. Ordentlich zupacken müssen sie dennoch: „Es ist schon eine körperbetonte Arbeit. Besonders in der Gießerei herrschen hohe Temperaturen. Durch ein gutes Belüftungs- und Absaugsystem minimieren wir die gesundheitlichen Belastungen.“

Für die Abwechslung sorgen die Fahrzeughersteller, von denen jeder seine eigenen Vorstellungen von einem optimalen Rad hat und auf spezielle Details besonderen Wert legt. Schließlich bilden Leichtmetallräder, wie sie bei Borbet hergestellt werden, ein Symbol für Hochwertigkeit und das „besondere Etwas“ für jeden anspruchsvollen Fahrzeugbesitzer.

Zusammenhalt wird groß geschrieben

Neben der Arbeit kommt aber auch der Zusammenhalt nicht zu kurz: „Zweimal im Jahr laden wir die Mitarbeiter zu Festen mit Grillen und Tombola ein, bei der es Borbet-Produkte zu gewinnen gibt“, berichtet Mareike Knöschke. Der Erlös wird komplett gespendet. „Jeder Mitarbeiter hat einen großen Wert für uns!“ Und da die Produktion jetzt ins Laufen gekommen ist, baut das Unternehmen – wie auch an den älteren Standorten – das regionale Engagement Stück für Stück auf. Die Ausbildung – es sind noch einige Plätze für 2018 zu besetzen – erfolgt im gewerblichen und handwerklichen Bereich, in IT und Verwaltung.

Und auch „gestandene“ Fachkräfte sind aufgerufen, sich bei Borbet zu bewerben: Gegenwärtig werden unter anderem Instandhaltungsmechaniker, Betriebselektriker, Lackierer, Mitarbeiter für die Gießerei, CNC-Fachkräfte sowie Helfer für alle Bereiche gesucht.

KONTAKT

BORBET Sachsen GmbH
Industriestraße 3
02923 Kodersdorf
☎ 035825 6295100
www.borbet.de

Lodenauer machen Kino-Träume wahr

Die Raumausstattung Lehmann aus Lodenau zählt zu den führenden Ausstattern von Lichtspieltheatern in Deutschland. Doch auch darüber hinaus hat sie allerhand zu bieten.



Nicole Trodler näht die Rückwand einer Wandbespannung für den neuen Kinosaal 8 des Filmpalastes Zwickau.



Katrin Poplawski bereitet eine Ziernaht für das Cineplex Neu-Ulm vor.

Fotos: Uwe Menschner

Lodenau und Kino – das sind zwei Begriffe, die auf Anhieb keinen besonders engen Zusammenhang zueinander vermuten lassen. Das nächstgelegene Lichtspieltheater befindet sich in Rietzen, etwa 15 Kilometer entfernt, was für den sogenannten ländlichen Raum noch eine sehr moderate Distanz darstellt. Doch hat der Rothenburger Ortsteil Lodenau eine erstaunlich enge Beziehung zu der Welt der Traumfabriken von Hollywood, Görliwood und Co.: Befindet sich doch hier eines der deutschlandweit tätigen Unternehmen auf dem Gebiet der Innenausstattung von Kinosälen.

Köln, München und Wien

1964 von Waldemar Lehmann gegründet, zählt die Firma Raumausstattung Lehmann heute zu den ersten Adressen, wenn es um die Ersteinrichtung oder Innensanierung von Filmtheatern geht. Die Referenzliste liest sich wie ein Who Is Who der deutschen und österreichischen Kino-Szene: Cinedom Köln, Gloria-Kino München und Pollux Paderborn stehen ebenso darauf wie die Filmpaläste der österreichischen Megaplex-Kette in Innsbruck, Pasching oder Wien. Sie alle setzen auf das fachliche und handwerkliche Know-how der Lodenauser Fachleute um Raumausstatter-Meisterin Cornelia Kloss, die Tochter des Firmengründers, und ihren Mann Ronald.

„Die Kinobetreiber sind wie eine große Familie. Sie finden sich mehrmals im Jahr zu Filmvorstellungen oder Branchentreffen zusammen und unterhalten sich dann na-

türlich auch über ihre Bau- und Renovierungsmaßnahmen. Wenn man sich da als Dienstleister einen guten Ruf erarbeitet hat, geht das schnell von Mund zu Mund“, weiß Cornelia Kloss.

Dafür bieten sie und ihre Mitarbeiter ein umfangreiches Paket von Leistungen an, denn die Betreiber legen Wert darauf, möglichst viel aus einer Hand zu bekommen. Zum klassischen Raumausstatter-Angebot, wie Wandbespannung, Bodenbelags- und Polsterarbeiten, kommen bei der Raumausstattung Lehmann Akustik- und Trockenbau, Podest- und Bühnenkonstruktionen sowie Bühnentechnik und -vorhänge hinzu. „Wir machen beim Innenausbau alles, was zu unserem Fach gehört“, fasst Cornelia Kloss zusammen. Gegenwärtig arbeiten zehn Festangestellte und zwei Aushilfen als Raumausstatter, Parkettleger und Trockenbauer im Unternehmen mit. In denselben Gewerken werden weitere Facharbeitskräfte dringend gesucht. Auch einen Auszubildenden im Bereich der Bodenverlegung würde die Inhaberin gern einstellen, hatte bislang bei ihrer Suche jedoch noch keinen Erfolg.

Großauftrag in Görlitz

Die geografische Lage jedenfalls stellt laut Cornelia Kloss keinen Nachteil für ihr Unternehmen dar: „Reisen müssen wir ohnehin. Manchmal geht es etwas weiter weg, manchmal arbeiten wir auch in der Nähe.“ Beispielsweise in Görlitz, wo gegenwärtig am Filmpalast vier neue Säle angebaut werden, in denen die Raumausstattung Lehmann Stahlpodeste, abgehangene De-

cken, Unterkonstruktion, Wandbespannung und Bodenbelagsarbeiten realisiert. In einem zweiten Bauabschnitt sollen dann im kommenden Jahr die vorhandenen Säle saniert werden, auch daran werden die Lodenauser einen großen Anteil haben. „Es ist immer schön, für die Renovierung in ein Kino zurückzukehren, in dem man schon mal gearbeitet hat“, erklärt Cornelia Kloss. Denn dies stellt die Bestätigung dar, dass der Auftraggeber mit der geleisteten Arbeit zufrieden war. Zuverlässige, termintreue und handwerklich erstklassige Ausführung ist die unabdingbare Voraussetzung dafür.

Fachgeschäft als wichtiges Standbein

Doch auch wenn die Kinoausstattung das wichtigste Standbein der Raumausstattung Lehmann bildet, so ist sie doch bei weitem nicht alles. So stattete sie erst unlängst das Krankenhaus Dresden-Neustadt mit Sonnenschutz und Gardinen aus. Auch Kindereinrichtungen, Restaurants und Privathaushalte zählen zu den Kunden. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Fachgeschäft im heimischen Lodenau, in welchem die Besucher auf 500 Quadratmetern zu allen Themen der Raum- und Objektausstattung beraten werden und die entsprechenden Gegenstände, einschließlich einer großen Auswahl an Wohnaccessoires, erwerben können. „Wir legen sehr viel Wert auf eine jahreszeitlich abgestimmte Dekoration“, betont die Inhaberin. Hat sich der Kunde für eine Ausstattungsvariante entschieden, bietet das Lo-

denauer Unternehmen einen Rundumservice vom Aufmaß bis zum fertig ausgestatteten Raum einschließlich Gardinen, Sonnenschutz, Bodenbelag und Polsterarbeiten an. „Unsere drei Raumausstatter beherrschen die klassische Polsterung, und auch mein Vater und Firmengründer Waldemar Lehmann polstert mit seinen 80 Jahren noch gern mit und gibt sein reichhaltiges Können weiter“, freut sich Cornelia Kloss. Freilich ist die klassische Polsterung aufwendiger als die heutzutage übliche Variante, dafür hat der Besitzer mit ihr weitaus mehr und längere Freude an seinen Polstermöbeln.

Gravierende Änderungen plant Inhaberin Cornelia Kloss in den kommenden Jahren nicht, denn sie ist zufrieden mit der Entwicklung des Geschäftes: „Wir wollen zu sehen, dass es weiter so gut läuft und an der Entwicklung in unserem Gewerk dran bleiben. Unsere Mitarbeiter, die ein gutes und eingespieltes Team bilden, sollen sichere Jobs haben. Als Handwerksunternehmen setzen wir auf Beständigkeit und bekennen uns zu unserer Verantwortung“, unterstreicht sie.

i KONTAKT

Raumausstattung Lehmann
Hauptstraße 12
02929 Rothenburg OT Lodenau
☎ 035891 40046
☎ 035891 40047
www.raumausstatter-lehmann.de

Testlauf für das Internet der Dinge

Nach und nach verbinden sich alle Bereiche des täglichen Lebens mit dem weltweiten Netz. Bei SQS werden nicht mehr nur Computer-Systeme und Smartphones, sondern auch Küchengeräte und deren Funktionalitäten getestet.

Konzentrierte Stille herrscht im Raum. Nur hin und wieder ist ein Murmeln oder das leise Klappern einer Kaffeetasse zu vernehmen. Plötzlich zieht ein schepperndes Geräusch die Aufmerksamkeit auf sich. „Was war das?“ „Die Soundkarte hat einen Schaden“, meint der Mitarbeiter, von dessen Arbeitsplatz der ungewohnte Ton kam. Gut, könnte man denken. In einem Testzentrum, in dem Computer-Systeme, mobile Apps und Endgeräte, deren Zubehör sowie Programme geprüft werden, kann das schon mal passieren. Schließlich gehört die SQS Software Quality Systems AG mit ihrer Görlitzer Niederlassung zu den absoluten Top-adressen, wenn es darum geht, Hard- und Software der Informationstechnologie auf Herz und Nieren zu prüfen.

Nur Einfüllen muss man noch selber

Doch ein genauerer Blick offenbart Erstaunliches. Es ist nämlich kein Computer, dem der junge Tester seine Aufmerksamkeit widmet: Vor ihm steht ein Multifunktionsgerät, wie es wohl heutzutage in kaum einer modernen Küche fehlt. Mixmesser, Rühraufsatz, Mixbecher mit Dosiereinheiten – alles vorhanden. Doch der Clou verbirgt sich woanders: Das Gerät verfügt über ein Display, welches es zulässt mit dem Benutzer zu kommunizieren. Die moderne Küchenmaschine kann außerdem über den sogenannten Cook-Key mit dem Internet verbunden werden. Auf diese Weise können Kunden aktuell auf mehr als 4.600 Rezepte zugreifen, die auf einer digitalen Rezeptplattform des Herstellers zur Verfügung stehen, sich diese auf dem Display des Thermomix anzeigen lassen und so ihre Wunschgerichte einfach via Guided-Cooking zubereiten.

„Was wir hier sehen, ist das Internet der Dinge (Internet of Things - IOT)“, erklärt Christian Marx, der Leiter des SQS-Testzentrums Görlitz. Vorbei die Zeiten, als man einen PC, ein Tablet oder ein Smartphone brauchte, um Verbindung mit dem weltweiten Netz aufzunehmen. Heutzutage kann das auch ein Küchengerät – wenn gleich auch nur ein hochmodernes. „Nur die Zutaten muss der Benutzer noch selbst einfüllen“, schmunzelt Christian Marx.

Kunden testen vom heimischen PC aus

Szenenwechsel: Eine Etage höher präsentiert SQS einen weiteren neuen Service, den das Unternehmen seinen Kunden bietet: Zahlreiche verschiedene mobile Endgeräte – Tablets und Smartphones – sind hier kunstvoll mit mehreren stationären Computern verkabelt. „Das ist unser Mobile Device Lab (MobiQ) – hier ermöglichen wir es unseren Kunden, die Apps auf den Geräten unter von ihnen vorgegebenen Testbedingungen selbst anzusteuern und zu prüfen“, erklärt Christian Marx. SQS stellt dabei die gesamte „Test-Infra-



Alexander Wenk und seine Kollegen testen nicht mehr nur PCs, Smartphones sowie Tablets und deren Apps, sondern auch moderne Haushaltsgeräte, die das Internet der Dinge verkörpern. Foto: SQS

struktur“ zur Verfügung, der Kunde braucht weiter nichts zu tun, als von seinem eigenen Arbeitsplatz aus die Tests durchzuführen: „Bequemer geht es nicht.“ Doch zurück zu den Multifunktionsgeräten. Inzwischen ist Alexander Wenk an den Arbeitsplatz seines Kollegen getreten, um mit diesem gemeinsam nach dem Fehler zu suchen. „Besser, die Probleme treten hier bei uns im Testzentrum auf, als später beim Endverbraucher“, erklärt der Testkoordinator. Denn das ist es, was SQS in Görlitz macht: Hightechgeräte und ihre Software so lange zu prüfen und dabei alle denkbaren Situationen durchzuspielen, bis der Auftraggeber sicher sein kann, dass die Markteinführung ohne Komplikationen verläuft. Und in einer Zeit, in der das Internet immer allgegenwärtiger wird, stehen nicht mehr nur Computer auf den Tischen, sondern zunehmend auch Haushaltsgeräte. „Dabei geht es zum Teil ganz

unmittelbar um die Sicherheit des Benutzers“, erklärt Alexander Wenk. „So simulieren wir, ob sich der Motor bei Überlastung von selbst abschaltet.“

Ein rundum zufriedener Oberlausitzer

Der 38-jährige Zittauer gehört zu den SQS-Mitarbeitern der ersten Stunde. Zuvor hatte er nach seinem Informatik-Studium einiges ausprobiert: Bank, Versicherung, zuletzt Call-Center... „Doch das war nicht das Wahre. Ich wollte aus dem engen Korsett des Schicht- und Wochenenddienstes heraus“, blickt Alexander Wenk zurück. Bei SQS genießt er ganz andere Freiheiten, kann seine Arbeitszeit – unter bestimmten Rahmenbedingungen freilich – selbst bestimmen. „Die Arbeit ist vielseitig. Man sitzt nicht nur vor dem Rechner, sondern kommuniziert mit vielen Men-

schen und kommt auch mal raus.“ Beispielsweise nach Hamburg, wo Alexander das Testprogramm für den Hafen koordiniert, der schon seit mehreren Jahren auf die Kompetenz der Görlitzer Softwaretest-Spezialisten setzt. Doch auch zur SQS-Niederlassung nach Kairo reiste der Zittauer schon im Auftrag seines Arbeitgebers. Immer mit dabei hat er seine Fotoausrüstung: „Auf Reisen nutze ich jede freie Minute für mein Hobby, das ich ziemlich professionell betreibe. Ich bin sehr glücklich, dass sich das so gut verbinden lässt.“ Auch Alexanders Privatleben profitierte von den familienfreundlichen Arbeitsbedingungen bei SQS: Seit vier Jahren ist er liiert, 2016 läuteten die Hochzeitsglocken. Ein rundum zufriedener Oberlausitzer also, der in der Heimat seinen Traumjob und sein privates Glück gefunden hat. Und diese Chance gibt es immer wieder: „Zu unseren derzeit 220 Beschäftigten sollen 2018, im Jahr unseres zehnjährigen Bestehens, 50 weitere hinzukommen“, wie Christian Marx betont.

Leute mit IT-Ausbildung, aber auch Quereinsteiger sind aufgerufen, sich zu bewerben: Mechatroniker, Elektroniker, Bankkaufleute oder Callcenter-Agenten – wie Alexander Wenk (damit ist die Liste bei weitem noch nicht vollständig). „SQS bekennt sich zu Görlitz und will hier weiter wachsen“, betont der Standortleiter.



Michael Reich stellt den SQS-Kunden im Mobile Device Lab eine perfekte Infrastruktur für Tests an den eigenen Geräten und an deren Apps zur Verfügung.

Foto: Uwe Menschner

KONTAKT

SQS-Testcenter Görlitz
Brückenstraße 10
02826 Görlitz
☎ 03581 7672600
E-Mail: Jobs-Germany@sq.com